

Statement

Kristof Becker

DGB-Bundesjugendsekretär

**Pressekonferenz zur Veröffentlichung des Ausbildungsreport 2022
mit Schwerpunkt „Zugang zu Ausbildung und Berufsorientierung“**

am 31.08.2022 in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!



Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits zum sechzehnten Mal hat die DGB-Jugend Auszubildende aus der gesamten Republik gefragt, wie sie die Qualität ihrer Ausbildung in den Betrieben und Dienststellen bewerten. Über 14.400 junge Menschen aus den 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen haben sich an der Befragung beteiligt.

Unser Schwerpunkt ist in diesem Jahr der Zugang zur Ausbildung und die Berufsorientierung. Ohne eine hochwertige Berufsorientierung und eine intensive Berufsberatung, wird sich dieser Bedeutungsverlust nicht stoppen lassen. Doch dazu gleich ausführlicher.

Insgesamt zeichnet der Ausbildungsreport 2022 ein gespaltenes Bild: Auf der einen Seite gibt es einige Verbesserungen bei der Ausbildungsqualität, die so – insbesondere vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie – nicht zu erwarten waren. Auf der anderen Seite zeigen sich immer noch gravierende Mängel und Gesetzesverstöße bei den Ausbildungsbedingungen. Die Bewertung hängt dabei stark von der jeweiligen Branche und der Größe des Ausbildungsbetriebs ab.

Wie bereits in den letzten Jahren haben insbesondere technisch-industrielle Berufe gut abgeschnitten. Die besten Bewertungen vergaben die Industriemechaniker*innen. Die schlechtesten Bewertungen vergaben – wie bereits vor der Pandemie – die Berufe aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe, der Zahnmedizin, dem Einzelhandel und dem Friseurhandwerk. [Ausbildungsreport S. 7]

Insgesamt sind 73,3 Prozent der Auszubildenden mit ihrer Ausbildung „zufrieden“ – der höchste seit 2009 dokumentierte Wert (2009: 75,5%). [Ausbildungsreport S. 49] Gleichzeitig bedeutet das Ergebnis aber auch, dass mehr als jede*r Vierte nicht zufrieden mit der eigenen Ausbildung ist. Von den Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr würde sogar nur etwas mehr als die Hälfte (54,4%) den eigenen Ausbildungsbetrieb weiterempfehlen. [Ausbildungsreport S. 52]

Hinter diesen anonymen Zahlen verbergen sich zum Teil gravierende Herausforderungen für die Auszubildenden: Ein Auszubildender, der kurz vor seiner Abschlussprüfung steht, berichtet von unhaltbaren Zuständen im Betrieb: Er werde jeden Tag fertig gemacht, ständig ignoriert und angemockert. Er fühlt sich „einfach komplett im Stich gelassen“. Trotz mehrfacher Gespräche mit seinen Chefs bessern sich diese Zustände nicht. Aufgrund der hohen psychischen Belastung sieht er für seine Prüfung schwarz.

Das mag ein Einzelfall sein. Die Mängel in der Ausbildung sind es aber nicht. Mehr als ein Drittel der Befragten (34,5%) gibt an, die betrieblichen Lerninhalte nicht überprüfen zu können. Dafür fehlt ihnen der Ausbildungsplan, der die Ausbildung inhaltlich und zeitlich gliedert. [Ausbildungsreport S. 28] Ein klarer Verstoß gegen Vorschriften im Berufsbildungsgesetz – leider seit Jahren konstant zu beobachten.

Seit 2012 gibt außerdem mehr als jede*r zehnte befragte Auszubildende an, immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten erledigen zu müssen. In diesem Jahr lag der Wert bei 11 Prozent. [Ausbildungsreport S. 9] Diese betriebliche Praxis rächt sich spätestens bei den Zwischen- und Abschlussprüfungen. Denn wer ausbildungsfremde Tätigkeiten erledigen muss, hat weniger Zeit, um die eigentlichen Ausbildungsinhalte zu erlernen. Das führt zu enormen Schwierigkeiten: Wenn eine angehende Kauffrau im Groß- und Außenhandel im 3. Lehrjahr davon berichtet, in ihrer Ausbildung ständig Putzen und Regale einräumen zu müssen, dann ist das nicht angemessen. Wenn sie darüber hinaus berichtet, dass auch ihre Noten unter der fehlenden Ausbildung im Betrieb leiden, dann ist das skandalös!

Diese Beispiele stammen aus dem Dr. Azubi-Beratungsportal der DGB-Jugend. Sie finden sich auch in unserem Report abgedruckt.

Neben dem Ausbildungsplan ist die fachliche Anleitung der Auszubildenden durch ihre Ausbilder*innen für einen erfolgreichen Abschluss zentral. Leider stieg der Anteil der Ausbilder*innen, die selten oder nie am Ausbildungsplatz verfügbar sind, mit 11,6 Prozent auf den höchsten seit 2008 dokumentierten Wert (2008: 11,7%). [Ausbildungsreport S. 33]

Doch auch wenn die Ausbilder*innen verfügbar sind, wird nicht zwangsläufig besser betreut: Mit 13,2% blieb der Anteil derjenigen Auszubildenden weitgehend stabil, die angaben, Arbeitsvorgänge von ihren Ausbilder*innen selten oder nie zufriedenstellend erklärt zu bekommen. [Ausbildungsreport S. 33]

Verbessert hat sich dagegen die Situation der minderjährigen Auszubildenden. 6,6 Prozent der minderjährigen Auszubildenden gaben an, mehr als 40 Stunden pro Woche zu arbeiten, obwohl dies verboten ist. Im Jahr 2020 lag dieser Wert noch bei über 10 Prozent. Dennoch: Jeder Verstoß gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz ist einer zu viel. [Ausbildungsreport S. 44] – Minderjährige sollen durch dieses Gesetz besonders geschützt werden, damit sie nicht den gleichen Belastungen ausgesetzt werden wie Erwachsene. Klar muss sein: Wer gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz verstößt, muss mit hohen Geldbußen oder sogar Freiheitsstrafe rechnen!

Aber auch insgesamt – nicht nur bei den minderjährigen Auszubildenden – gibt es viel zu viel Mehrarbeit. Knapp ein Drittel (32,8%) muss regelmäßig Überstunden machen. [Ausbildungsreport S. 38] Im Durchschnitt aller Berufe arbeiten die Befragten jede Woche 3,6 Stunden mehr [Ausbildungsreport S. 40]. Insgesamt 11,6 Prozent bekommen für diese Mehrarbeit weder eine Vergütung noch einen Freizeitausgleich [Ausbildungsreport S. 40] – auch das ist ein klarer Verstoß gegen das Berufsbildungsgesetz!

Doch nicht nur dort wird gegen Gesetze verstoßen: Über 29 Prozent der Auszubildenden gaben an, ihr Berichtsheft nie während der Arbeitszeit führen zu können. [Ausbildungsreport S. 32] Dabei ist genau das im Berufsbildungsgesetz klar geregelt. Das Führen des Berichtshefts ist ein integraler Bestandteil der Ausbildung. Es hilft den Auszubildenden dabei regelmäßig zu prüfen, ob geforderte Ausbildungsinhalte tatsächlich vermittelt wurden. Das muss während der Arbeitszeit stattfinden.

Auch dieser Report zeigt: Noch immer sind die Ausbildungsbedingungen in weiblich dominierten Berufen schlechter. Die Auszubildenden in diesen Berufen sind auch unzufriedener. Der Unterschied beträgt hier mehr als fünf Prozent. (76,6 Prozent der Azubis in männlich dominierten, aber nur 71 Prozent der in weiblich dominierten Berufen (71,1%) sind zufrieden). Außerdem gibt mehr als ein Drittel (34,5 Prozent) der Auszubildenden in weiblich dominierten Ausbildungsberufen an, sich nach der Ausbildung nicht erholen zu können – in den männlich dominierten sind es dagegen nur 19 Prozent. [Ausbildungsreport S. 66]

Männliche Auszubildende verdienen im Durchschnitt auch immer noch mehr als ihre Kolleginnen. Während Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr in weiblich dominierten Ausbildungsberufen im Schnitt 871 Euro erhielten, waren es bei den männlich dominierten 937 Euro. Das ist nicht zu akzeptieren! Wir brauchen dringend eine Aufwertung der Berufe, die überdurchschnittlich durch Frauen geprägt sind. [Ausbildungsreport S. 66]

Für uns als Gewerkschaftsjugend ist klar: Eine gute Qualität der Ausbildung muss in allen Branchen und für alle Menschen in Ausbildung gewährleistet sein.



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Corona-Pandemie hat die Ausbildung massiv beeinflusst und vielen Auszubildenden die Perspektiven genommen: Fast die Hälfte bzw. 45,3 Prozent der befragten Auszubildenden wusste selbst im letzten Ausbildungsjahr noch nicht, ob sie von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen werden. [Ausbildungsreport S. 55] Im Vergleich zum Ausbildungsreport von 2020 ist das ein deutlicher Anstieg um 6,2 Prozentpunkte.

Doch auch eine Übernahme ist nicht immer mit hoher Planungssicherheit verbunden: Von den Auszubildenden mit Übernahmezusage werden knapp 30 Prozent nur befristet eingestellt, meist nur für ein Jahr. [Ausbildungsreport S. 56] Als Gewerkschaftsjugend sagen wir klar: Alle jungen Menschen, die ihre Ausbildung erfolgreich absolviert haben, müssen – sofern sie es wollen – übernommen werden: Im ausgebildeten Beruf, wohnortnah, Vollzeit und unbefristet!

Größere Probleme gibt es weiterhin bei den Berufsschulen: 41 Prozent der Befragten bewerten die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts nur mit „befriedigend“ oder noch schlechter. Durch die Pandemie hat sich die Situation weiter verschärft: Die Digitalisierung an den Schulen verläuft schleppend, die Berufsschullehrer*innen leiden unter einer hohen Arbeitsintensität. Wir brauchen deshalb mehr Lehrer*innen, mehr Betreuungspersonal und zeitgemäße Weiterbildungen für sie! [Ausbildungsreport S. 35]

Kommen wir zum Themenschwerpunkt des Ausbildungsreports, zum „Zugang zu Ausbildung und Berufsorientierung“

Um junge Menschen bei der Berufswahl zu unterstützen, gibt es unter anderem die Berufsberatung der Agentur für Arbeit. Sie bietet verschiedene Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten, von denen junge Menschen vor und während der Ausbildung profitieren können. Vielerorts werden die Angebote unterschiedlicher Institutionen in Jugendberufsagenturen unter einem Dach gebündelt. So sollen die Jugendlichen noch besser unterstützt werden. Wir begrüßen, dass im Koalitionsvertrag vereinbart wurde, die Berufsorientierung sowie die Jugendberufsagenturen flächendeckend auszubauen. Das ist auch dringend notwendig.

Denn leider zeigen die Ergebnisse des Ausbildungsreports, dass nur etwa 29% der Befragten die Angebote der Agentur für Arbeit für ihre Berufswahl nutzen. [Ausbildungsreport S. 24] Vier von zehn Auszubildenden, die beraten wurden, gaben darüber hinaus an, dass sie ihnen „weniger“ oder „gar nicht“ geholfen hat. [Ausbildungsreport S. 24f.]

Die Agentur für Arbeit muss hier ihre Angebote weiter verbessern, damit mehr junge Menschen die Berufsberatung in Anspruch nehmen. Hierfür müssen die Jugendberufsagenturen mit ihrer Arbeit sichtbarer und noch enger als bisher mit den Schulen verzahnt werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die schulische Berufsorientierung. Sie soll Schüler*innen dabei unterstützen, anhand ihrer eigenen Fähigkeiten und Interessen einen passenden Berufsweg zu finden. Auch hier gibt es offensichtlich dringenden Reformbedarf: Mehr als sieben von zehn Auszubildenden bzw. 72,2 Prozent gaben an, dass ihnen die Angebote der Berufsorientierung in der allgemeinbildenden Schule »weniger« oder »gar nicht« geholfen haben, ihre Berufswahlentscheidung zu treffen. [Ausbildungsreport S. 20] Je höher die Ausgangsqualifikation der Auszubildenden dabei war, desto schlechter wurde die Berufsorientierung bewertet. [Ausbildungsreport S. 21]



Diese Ergebnisse machen uns Sorgen – auch weil die Schüler*innen immer öfter mit höheren Schulabschlüssen auf den Ausbildungsmarkt kommen. Die schulische Berufsorientierung muss deshalb in allen Schulformen gestärkt und die Zusammenarbeit mit den Jugendberufsagenturen muss ausgebaut werden. Passiert dies nicht, ist mit weiterhin hohen Vertragslösungsquoten unter Auszubildenden zu rechnen. Auch die Unternehmen sind hier gefragt, deutlich präsenter zu werden als bisher.

Zum Schluss:

Trotz einzelner Verbesserungen zeigt der Ausbildungsreport erneut die Probleme in der dualen Berufsausbildung. Die Auszubildenden, die sich mit ihren Erlebnissen an unser Dr. Azubi-Portal wenden, sind keine Einzelfälle. Die Probleme sind oft struktureller Natur. Sie können und müssen dringend behoben werden.

Politik und Betriebe stehen hier in der Verantwortung für eine Gute Ausbildung zu sorgen. Anderenfalls stimmen die jungen Leute mit ihren Füßen ab und es fehlen noch mehr Fachkräfte. Gerade weil noch nicht absehbar ist, welche Folgen Krieg, Inflation und gestörte Lieferketten in den nächsten Monaten und Jahren haben werden, gilt es jetzt zu handeln. Die duale Berufsbildung muss gestärkt, sie muss krisenfest werden. Das geht aber nur mit einem kombinierten Ansatz: Nicht nur die Politik und Betriebe stehen in der Verantwortung. Das System der dualen Berufsausbildung muss insgesamt neu aufgestellt werden – inklusive einer besseren Berufsberatung.

Wichtig ist,

- dass bestehende Gesetze und Regelungen eingehalten werden – ohne Wenn und Aber. Azubis sind keine billigen Arbeitskräfte. Sie müssen und wollen einen Beruf erlernen. Die Betriebe müssen alles in ihrer Macht Stehende tun, damit dies auch möglich ist. Das heißt gute Ausbildung!
- Wichtig ist außerdem, dass die schulische Berufsorientierung sowie die Berufsberatung der Agentur für Arbeit weiter ausgebaut, kontinuierlich verbessert und miteinander verzahnt werden. Wir brauchen die schulische Berufsorientierung für alle Schulformen. Außerdem sollten die Jugendberufsagenturen flächendeckend ausgebaut werden. Ziel muss sein, dass kein Jugendlicher im Übergang von der Schule in den Beruf verloren geht!
- Zu guter Letzt: Wir brauchen Lösungen für diejenigen, die keine Ausbildung finden, die im Übergangsbereich feststecken. Deshalb fordern wir eine umlagefinanzierte Ausbildungsgarantie: Sie soll den Übergangsbereich eindämmen, Finanzierung der Ausbildungskosten unter allen Unternehmen fair verteilen und ein Auffangnetz außerbetrieblicher Ausbildungsplätze für alle schaffen, die keine betriebliche Ausbildung finden konnten.

Danke für ihre Aufmerksamkeit!